

Füreinander da sein

Die Corona-Pandemie beeinträchtigt alle Menschen, doch gerade die ältere Generation leidet besonders unter dem Verzicht auf Kontakte mit Familienmitgliedern oder Freunden. In dieser Zeit zeigt sich die große Bedeutung von Betreuungsangeboten oder Betreutem Wohnen mehr denn je.

Kaum ein Mensch, der nicht von der Corona-Pandemie betroffen wäre! Doch wie sind die Auswirkungen in Häusern, die Betreutes Wohnen anbieten? Thomas Morgl, Geschäftsführer der Silver Living Gruppe: „Die Corona-Krise hat das Leben in unseren Betreuten Wohnhäusern definitiv dahingehend verändert, dass klassische Betreuungsarbeit, die durchaus im engeren Kontakt miteinander stattfindet, praktisch von heute auf morgen so nicht mehr möglich war. Grundsätzlich sehen wir aber, dass sich unser Modell vom Betreuten Wohnen auch in der Krise bewährt. Grund dafür ist sicherlich auch, dass wir bereits zu Beginn der 'heißen' Phase letztes Jahr rasch damit gestartet haben, für die Bewohner sowohl Sicherheit als auch Geborgenheit in dieser Ausnahmesituation zu schaffen.“ So gibt es trotz Impfung auch in der aktuellen Phase nach wie vor laufende Aufklärung über wichtige Schutzmaßnahmen sowie seitens des Betreuungsangebots die Durchführung von körperlicher Aktivierung im Gemeinschaftsgarten oder über Balkone, um den Mindestabstand gewährleisten zu können. Hat sich nun also eine Art Routine ergeben? „Da sich die Maßnahmen seitens der Bundesregierung teilweise sehr kurzfristig ändern, kann man nur begrenzt von einer Routine sprechen“, meint Morgl, „insgesamt haben sich aber sowohl Mitarbeiter als auch Bewohner bislang recht gut eingespielt – soweit das in der momentanen Lage möglich ist.“ Eines der obersten Ziele der Silver Living Gruppe war und ist auch weiterhin, Ansteckungsmöglichkeiten zu vermeiden, aber gleichzeitig der Vereinsamung und der dadurch bedingten Verschlechterung der emotionalen, geistigen und körperlichen Verfassung der älteren Bewohner in den Häusern entgegenzuwirken. Denn, so Karl Trummer, Geschäftsführer der Silver Living Gruppe: „Während des ersten harten Lock-downs im vergangenen Frühjahr haben wir besonders gemerkt, wie schwierig es ist, auf der einen Seite Maßnahmen einzuhalten

und unsere Bewohner zu schützen, sie aber gleichzeitig auch vor Vereinsamung und deren negativen Auswirkungen auf die geistige und körperliche Gesundheit zu bewahren.“ Gegen Maßnahmen wie „Social Distancing“ gab es auch in einigen Häusern zu Beginn durchaus Gegenwehr – zu groß war die Angst vor der vermeintlichen Abschottung. „Wir haben darauf reagiert, indem tägliches

Gut funktionierende Hausgemeinschaften genießen jetzt sehr hohen Stellenwert.

Telefonieren der Betreuungskräfte mit den Bewohnern umgehend in das Betreuungsprogramm aufgenommen wurde“, beschreibt Trummer. Bei Schönwetter wird im Gemeinschaftsgarten und auf den Balkonen gemeinsam geturnt. „Es wurde sehr klar deutlich, welchen Stellenwert eine etablierte und funktionierende Hausgemeinschaft hat, in der sich die Bewohner bereits gegenseitig kennen und einander eine zusätzliche Stütze sein können“, betont Trummer. Thomas Morgl erinnert sich an Aufnahmen im Rahmen des „Silver Living Journalisten Awards“ 2020: „Eine Seniorin meinte im Interview mit unserer Markenbotschafterin

Gemeinsame Stunden sind jetzt besonders wichtig.





LEBEN IM ALTER



Persönliche Zuwendung ist durch nichts zu ersetzen.

Elisabeth Engstler: `Die Einsamkeit ist besonders schwer. Wenn man ein gewisses Alter hat, ist einem oft wichtiger, die Enkelkinder zu sehen und dann vielleicht ein paar Monate weniger zu leben, als sie gar nicht mehr sehen zu können.“

Wer schon viele Krisen mitgemacht hat, kann besser mit schwierigen Situationen umgehen.

Wie eine große Familie

Ganz ähnliche Erfahrungen macht auch Andreas Weinmüller, Gesamtleiter und Direktor der Barmherzigen Brüder in Kritzendorf, praktisch täglich. „Selbst nach einem Jahr Pandemie gibt es noch Herausforderungen. Angehörige leiden sehr oft unter den Besuchsbeschränkungen. Dabei hat sich gezeigt, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner eine hohe Widerstandskraft besitzen. Sie haben schon viele persönliche und gesellschaftliche Krisen erlebt und

besitzen dadurch viel Lebenserfahrung. Sie haben gelernt, bei Krisen ihre Bedürfnisse zurückzunehmen und die Zufriedenheit aufrecht zu erhalten. Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam jede dieser Herausforderungen im Sinne unser Bewohner zu meistern.“ So haben etwa Mitarbeiter aus unterschiedlichsten Bereichen mit vielen Aktionen in Kleingruppen den Alltag abwechslungsreich und interessant gestaltet. Gerade dieses positive Lebensgefühl und -umfeld ist jetzt besonders wichtig. „Realität ist nun einmal, dass viele ältere Menschen in Pflegeeinrichtungen wenig oder gar keinen Besuch erhalten“, weiß Weinmüller, „die Gründe dafür sind mannigfaltig. Die Hausgemeinschaft bei den Barmherzigen Brüdern ist für viele Bewohnerinnen und Bewohner damit zur Familie geworden. Unser Konzept der aktiven, ganzheitlichen Betreuung und Behandlung stellt die Menschen im Mittelpunkt.“ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen alles daran, größtmögliche Normalität



LEBEN IM ALTER



Die Corona-Krise stellt auch ältere Menschen teilweise vor neue Herausforderungen.

fortzusetzen. „Ja, es ist zu Einschränkungen in den sozialen Kontakten gekommen. Aber in Lebenskrisen werden Besuche durch ein weitreichendes präventives Sicherheits- und Hygienekonzept ermöglicht. Viele Bewohner sehen die Corona Krise als eine von vielen Herausforderungen in ihrem Leben und nehmen die Einschränkungen gelassen“, stellt Weinmüller fest.

Betreuung gibt Sicherheit

Corona hat auch die Administration in der Betreuung von Menschen vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Angelika Pozdena, Geschäftsführerin der cura domo 24-Stunden-Betreuung GmbH, weiß das nur zu gut. „Ein aktuelles Thema sind jetzt in Österreich die Einreisebestimmungen in bestimmten Bezirken, oder das Verlassen bzw. Betreten gewisser Bezirke mit aktuellen negativen Tests. Das ist etwas, das wir natürlich umsetzen, was aber doch für Erschwernisse sorgt.“ Einreisen nach Österreich seien hingegen schon Routine geworden: „Unsere Damen

haben sich daran gewöhnt, dass sie nur mit einem negativen Antigen- oder PCR-Test einreisen. Wir arbeiten da auch mit Kliniken zusammen, damit alles seine Ordnung und Zuverlässigkeit hat. Denn unsere Kunden und deren Familien sollen sich auf Sicherheit verlassen können!“ Natürlich werden auch alle anderen Corona-Vorschriften penibel eingehalten. Positiv ist für Pozdena, dass nun auch immer mehr Kunden geimpft werden konnten, aber auch viele „ihrer“ Damen bzw. Betreuerinnen den „Piks“ erhalten haben. Vor allem in Vorarlberg und auch in Niederösterreich habe das zuletzt sehr rasch an Fahrt aufgenommen. Zudem wurden viele Betreuerinnen in ihren Heimatländern bereits geimpft. All das sorgt für größtmögliche Sicherheit. „Man merkt gerade jetzt, wie wichtig eine 1:1-Betreuung ist“, hält Pozdena fest, „es ist für Kunden und deren Angehörige sehr beruhigend, dass jemand bei Bedarf auch für mehrere Wochen rund um die Uhr zur Seite steht. Dann weiß man auch: Die Mutter ist in Sicherheit.“ ■